MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 261. Freitag den 6. November 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 88 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Der Breslauer Wollmarkt. 2) Theorie und Praxis. 3) Höhere Bürgerschulen. 4) Korrespondenz aus: Kapellenberg und Goldberg. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 3. Novbr. Des Königs Majestät haben auf Ansuchen des Staats-Ministers, Generals der Infanterie, Grafen v. Lottum, geruht, denselben zu seiner Erleichterung, mit Ausnahme der Verwaltung des Staatsschatzes und der Münzen, von seinen übrigen Geschäften zu dispensiren, und solche und insonderheit den Vortrag in allgemeinen Landes-Angelegenheiten, die zur Allerhöchstunmittelbaren Bestimmung und Entscheidung gelangen, so wie die Mitleitung der Staats-Buchhalterei, dem General-Lieutenant v. Thile I. zu übertragen und demselben Sitz und Stimme im Königlichen Staats-Ministerium beizulegen.

Se. Majestät der König haben dem Hühneraugen-Operateur Jacob Wolff das Prädikat eines Hof-Operateurs beizulegen geruht.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Herzog von Aremberg, nach Westphalen. Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Reifferscheid-Dyck, nach Dresden, Se. Durchlaucht der Fürst zu Solms-Lich u. Hohen-Solms, nach Lich. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, v. Pfuel, nach Münster. Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf v. Nostiz, nach Schlesien. Der General-Major und Commandeur der 12ten Division, v. Pfuel, nach Neisse. Der General-Major und Commandeur der 11ten Landwehr-Brigade, v. d. Heyde, nach Breslau.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung und nach ihr andere Deutsche Blätter enthielten vor kurzem die Nachricht, daß des Wirklichen Geheimen Raths, Freiherrn Alexander von Humboldt Excellenz, eine Reise nach Paris in Aufträgen des Gouvernements angetreten habe, unterwegs jedoch durch den Telegraphen zurückgerufen worden sei. Diese Nachricht ermangelt jeglicher Begründung; die Wahrheit ist vielmehr, daß der verehrte Mann nach seiner Rückkehr von der Huldigungsfeier in Königsberg in Pr. Berlin nur verlassen hat, um des Königs Majestät nach Potsdam zu begleiten oder sich in den Schooß seiner Familie nach dem nahe gelegenen Tegel zu begeben. (Staats-Ztg.)

Der Leipz. Allg. Ztg. wird aus dem Großherzogthum Posen vom 29. Okt. geschrieben: „Das Lieblingsthema aller hiesigen Unterhaltungen ist jetzt die Adresse des Grafen v. Raczynski an den König. Was die hier vorgetragenen Beschwerden betrifft, so gehen sie lediglich darauf aus, diese Provinz nicht als eine preußische Provinz, sondern als ein ganz abgesondertes Land zu behandeln. Fürs erste soll der Graf Raczynski für seine Behauptungen Beweise sammeln. Diese gehen in Masse bei ihm ein. Allein obgleich die Hauptbeschwerde die Vernachlässigung der polnischen Sprache durch die Beamten betrifft, so hat sich doch kein einziger Beweis auffinden lassen, daß irgend Jemandem durch Unkenntniß der polnischen Sprache Unrecht geschehen ist. Wahr ist es, daß in den meisten Klassen der Gymnasien die polnische Sprache nicht die Lehrsprache ist; allein was sollte aus den Schülern werden, welche nicht Polnisch verstehen? und die mehr als die Hälfte der Schüler auf den Gymnasien ausmachen. Um den Zwecken dieser Petition zu genügen, würden besondere Gymnasien für die Deutschen und besondere für die Polen eingerichtet werden müssen; so wie auch für jede Nation besondere Gerichtshöfe. Wahr ist es, daß die Geistlichen auf einer Universität studiren müssen; aber sie werden deshalb auch jetzt nach wie vor in einem Seminar des Bischofs unterrichtet; mithin geht die Beschwerde nur dahin, daß sie außer dem bisherigen Unterrichte noch mehr erhalten. Wahr ist es, daß sich manche Deutsche hier angekauft haben. Dies hielt man sonst für ein großes Glück und lobt Friedrich den Großen, daß er Salzburger und Pfälzer Kolonieen in schwach bevölkerte Gegenden gezogen hat, und in der Mark und Schlesien freut man sich, wenn Engländer ihre Kapitalien auf dortige Grundstücke verwenden. Hier denkt man anders, jeder Fremde ist ein Feind, obwohl der vornehme Pole gern in fremden Ländern lebt."

Die Elberfelder Zeitg. enthält folgendes Schreiben aus Köln, vom 29. Okt.: „Wie groß die Freude war, bei der durch den Telegraphen herübergetragenen, fast gleichzeitig hier und in Coblenz allgemein bekannt gewordenen Nachricht, daß des Königs Majestät in den nächsten Tagen an den Rhein kommen würden, so schmerzlich ist nun die Mittheilung, daß die Reise bis zum künftigen Jahre ausgesetzt bleiben solle. Nun will hier und da die Klage laut werden, ob etwa in der Provinz selbst Anlaß gegeben worden zu der veränderten Beschlußnahme, welche in der Lage der politischen Dinge unmöglich ihren Grund haben kann, weil alle Welt weiß, wie das französische Morgen- und Abendgeschrei am Rheine charakterisirt wird, und Niemand ernstlich glaubt, daß es dem Pariser marseillaise-lustigen Haufen gelingen werde, die Nation in Bewegung zu setzen, welche, je näher unseren Gränzen, desto besonnener und kriegsscheu ist. Leider werden Viele bei diesem Nachdenken an eine in den Huldigungstagen nach Berlin beförderte, allein in Köln mit mehr als tausend Unterschriften bedeckte, Petition erinnert, an des Königs Majestät unmittelbar gerichtet, um des Erzbischofs Rückkehr zu bewerkstelligen, da man nachgerade einzusehen beginnt und sich zu überzeugen so glücklich ist, daß die auf Erhaltung des Friedens in Kirche und Staat sorgsam gerichtete landesväterliche Huld und Weisheit, wäre des Prälaten Rückführung anders möglich gewesen, gewiß da nicht erst um einen Akt der Gnade, oder, so man lieber will, der Gerechtigkeit, gebeten werden dürfte, wo dem Gesetz und Rechte selbst Schranken angewiesen, sogar bereits rechtskräftige Entscheidungen aufgehoben worden waren. Des Königs Liebe schließt Niemanden aus, der seine intellektuellen oder anderen Kräfte redlich verwendet zur Erreichung des Staatszweckes, lediglich gerichtet auf Vermehrung des bürgerlichen Glückes und der menschlichen Wohlfahrt. Daß aber der Erzbischof seine Mission nicht vollständig erkannt habe, sagen seine natürlichen Freunde, die Geistlichen und Würdenträger der katholischen Kirche; und dies soll Freiherr von Droste jetzt selbst einsehen, sich dabei körperlich so wohl fühlen, als dies in Köln nur je der Fall war, wo derselbe ein wahres Märtyrerthum zu bestehen hatte. Mit den Behörden in Conflict, mit dem Domcapitel und seinem Vicar nicht befreundet, durch seinen ganz unerfahrenen Kaplan falsch, das heißt unrichtig, über persönliche und sachliche Verhältnisse unterrichtet, was blieb da von dem im Alter so weit vorgerückten Manne zu erwarten, dessen Gesundheit so sehr zerrüttet war, daß er nicht einmal am Sonntage seine ganz nahe gelegene Pfarrkirche besuchen konnte, sich in seinem Hause zur Messe dienen, und nur zweimal im Jahre im Dome sich sehen ließ, welcher die Vorlesungen der Professoren an der Universität und der Repetenten im Seminar gehörig zu überwachen nicht im Stande war, weil er beim größtmöglichen Fleiße, bei der unausgesetztesten Thätigkeit, kaum den disciplinarischen Theil seiner Amtsführung wahrzunehmen vermochte. Wenn jene Petition wirklich an das königliche Cabinet gelangt sein sollte, so kann freilich deren Inhalt des Königs Gemüth fast nur unangenehm berührt haben, was von Manchen der Unterzeichneten gleich anfangs bemerkt worden sein soll, dennoch zum Beitritte willfährig, weil die gegenwärtige Kirchen-Verwaltung ihnen mangelhaft erscheint, und der König hiervon Kenntniß erhalten müßte, welcher ja nun auch schon in seiner Weisheit durch die Ernennung des Cultus-Ministers, und durch verordnete Einrichtung einer Abtheilung für die Angelegenheiten der katholischen Kirche, sein vom Throne herab gegebenes Versprechen „die Interessen der Kirche zu schützen und aufrecht zu halten" großentheils hat in Erfüllung kommen lassen. Allein ohne Zweifel hat unser Ober-Präsident, der treueste Dolmetscher der rheinländischen Gesinnungen und Gefühle, den richtigen Sinn jener Immediat-Eingabe erfaßt, und jedes mögliche Mißverständniß sofort gehoben, weil ihm am besten bekannt ist, daß jeder Katholik in der Rheinprovinz die Ueberzeugung hat und laut ausspricht, daß dem Gouvernement weder bei der Wegführung noch jetzt bei der Fernhaltung des Erzbischofs von seinem Stuhle, irgend Etwas zur Last fällt, sondern daß vielmehr die in der ganzen Monarchie beklagte traurige Maßregel zur Aufrechthaltnng der Ordnung und des Friedens in der Kirche ergriffen werden mußte. Und eben hierauf finden volle Anwendung die Worte, welche aus des Königs Munde, der die Gesammtheit der Katholiken repräsentirende Bischof von Paderborn tief in sein Herz gezeichnet hat: „Beeifern Sie sich, die christliche Einigung und Eintracht herzustellen und zu erhalten, dies wird für sie selbst der beste Segen sein," welche Mahnung auch hier in ihrem vollen Werthe anerkannt worden ist, wovon der König die herrliche Ueberzeugung entgegen nehmen wird, wenn er durch seine Gegenwart seinen Rhein und sein Volk beglückt."

(Nürnberger Correspondent) Der am 28. Oktober in Frankfurt am Main verstorbene Königl. Preußische General der Infanterie und Bundestags-Gesandte Freiherr v. Schöler, Ritter des schwarzen Adlerordens und des Ordens pour le mérite, Inhaber des russischen Alexander-Newsky, weißen Adler-, Wladimir-, St. Annen- und St. Georgen-Ordens, war am 2. Oktober 1772 in Wesel geboren und trat noch unter Friedrich dem Großen, am 16. Juli 1786, als Fähndrich in die Armee ein. Später wurde er Stabscapitän im Kadettenhause zu Berlin, dann Adjutant des regierenden Herzogs Ferdinand von Braunschweig, damaligen Preußischen Feldmarschalls, mit welchen er dem Feldzug in der Champagne beiwohnte. Im Jahr 1800 wurde Schöler als Militärkommissär nach St. Petersburg abgeordnet, später als Preußischer Gesandter dort akkreditirt. Er brachte 29 Jahre auf diesem wichtigen Posten zu, und erwarb sich die hohe Achtung und das Vertrauen der Kaiser Alexander und Nikolaus. General v. Schöler machte inzwischen die Feldzüge von 1814 und 1815 mit, wohnte den Pariser Konferenzen, und in Begleitung seines Königs dem Wiener Kongreß bei. Im Jahr 1835 wurde er zum preußischen Gesandten am Bundestag ernannt, und feierte dort, unter lebhafter Theilnahme der Bundes-Versammlung, der Stadt Frankfurt und der Preußischen Militair-Behörden in Mainz, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder, darunter 2 Söhne und 4 Töchter.

Deutschland.

Stuttgart, 29. Okt. Nun ist es entschieden, daß die Einberufung des ganzen achten Armeecorps unverzüglich beschlossen ist. Die Entrüstung gegen Frankreich steigt mit jedem Tag; am erbittertsten sind die Grenzbewohner in Baden, deren ruhige friedliche Gesinnung durch die höhnischen Neckereien und prahlerischen Anmaßungen von jenseits des Rheins her nun endlich erschöpft ist. (L. A. Z.)

Vom Main, 26. Oktober. Das kürzlich erneuerte Gerücht von einem Congresse in Deutschland zu Schlichtung der orientalischen Frage ist nicht ohne Grund, obwohl bis jetzt nur Vorschlag von Einer Großmacht. Richtig ist auch, daß die Städte Wien, Stuttgart und Karlsruhe als Versammlungsorte vorschlagsweise genannt worden sind. — Die „Mainzer Zeitung" enthält folgendes Schreiben aus Frankfurt vom 29. Oktober. „Heute sind wieder Verhaftungen vorgenommen worden; namentlich hat die Behörde vier Gewerbsleute, einen Schuhmacher und drei Bierbrauer eingezogen. Ueberhaupt ist die Anzahl der Arretirten keineswegs gering, und es werden neue Gefängnisse eingerichtet, da die vorhandenen nicht hinreichen. Alle verständigen Leute sind in hohem Grade unwillig darüber, daß es Leute giebt, die von Ausländern sich am Gängelbande ins Verderben führen ließen. Hier zeigt sich ein echt deutscher Patriotismus, und das Publikum nimmt jede günstige Gelegenheit wahr, um ihn öffentlich zu erkennen zu geben. Im Theater wird jede Stelle, die sich auf das deutsche Vaterland bezieht, lebhaft beklatscht. Am 26. Abends z. B. war dieses der Fall, und vorgestern als in Lortzing's Oper Czaar und Zimmermann der Bürgermeister sagte: „die Franzosen stecken doch überall ihre Nasen hinein," war der Applaus allgemein."

Zweibrücken, 20. Oktober. Seit einigen Tagen sind die französischen Grenzorte zwischen Saargemünd und Bitsch mit französischen Truppen besetzt worden.

Luxemburg, 29. Oktbr. In vergangener Nacht ist Hr. Geheimrath Hassenpflug in aller Stille von hier abgereist, nachdem er, wie man sich erzählt, gestern spät Abends seine Dimission aus dem Haag erhalten haben soll. Als seinen Nachfolger bezeichnet die öffentliche Meinung, welche die Entfernung des Hrn. Hassenpflug nicht ungern sieht, den Generalprocurator Wilmar. Am 1. Jan. 1841 wird Luxemburg sich wahrscheinlich dem deutschen Zollverein anschließen. (L. A. Z.)

Hannover, 31. Okt. Die hiesige Zeitung enthält eine neue Verordnung, betreffend die Ausführung und Durchführung von Pferden, worin es heißt: „Nachdem mit der Großherzoglich Oldenburgischen, Herzoglich Braunschweigischen und Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Regierung das Nöthige über die Ausführung aus den durch die bestehenden Verträge zu einem gemeinschaftlichen Steuer- und Zoll-Verbande vereinigten Staats-Gebieten, und über die Durchführung von Pferden durch dieselben, vereinbart worden ist: so verordnen Wir dieserhalb, unter Aufhebung der über diesen Gegenstand vorläufig erlassenen Bekanntmachung vom 7. d. Mts., wie folgt: § 1. Die Ausführung und die Durchführung von Pferden aus dem hiesigen Königreiche und durch dasselbe, insoweit sie nicht in die mit dem Königreiche zu einem gemeinschaftlichen Steuer- und Zoll-Verbande vereinigten Staatsgebiete, oder in die Staaten des Preußischen Zollvereins geschieht, wird hiermit bei Strafe der Confiscation und einer Geldbuße von 50 Rthl. für das Stück verboten. § 2. Der Ausgang und der Durchgang aus dem Königreiche und durch dasselbe nach anderen, als den in § 1 bezeichneten Staaten ist nicht erlaubt."

Großbritannien.

London, 28. Okt. Der Observer, ein ministerielles Blatt, erklärt, daß die unlängst mitgetheilten Fragen, welche Herr Thiers nach dem „Morning Herald" in einer sogenannten zweiten Note vom 8. Oktober an Lord Palmerston gerichtet haben sollte, eine bloße Erfindung gewesen seien. Dasselbe gilt also natürlich auch von den angeblichen Antworten des Lords auf diese drei Fragen.

Die Nachrichten aus Manchester über die fortdauernde Gedrücktheit des Handels lauten sehr traurig. Zeuge sowohl als Garn verkauften sich mit jedem Tage schwerer, und die Preise sinken. Fabrikanten und Spinner wissen sich nicht mehr zu helfen; zu Blackburn und in der Umgegend sind 10 — 12,000 Menschen außer Arbeit, weil man allen Lohn, der über 9 Shilling wöchentlich beträgt, um 10 Procent heruntersetzen wollte. Wenn die orientalische Frage noch lange ungelöst bleibt und die Blokade der Süd-Amerikanischen Küsten fortdauert, so befürchtet man die größte Noth, wozu noch kommt, daß die Verschiffung von Garn nach Rußland zu Ende geht.

Ueber O'Connell's Repeal-Umtriebe berichtet die Limerick Chronicle Folgendes: Die Bewegung hat in Irland keineswegs nachgelassen. Alle großen Städte sprechen sich nach einander für die Aufhebung der Union aus. Cork, Drogheda, Ennis, Gundalk, Limerick haben ihre Versammlungen gehabt. O'Connell hat seine Zurückgezogenheit von Darrynane verlassen, um eine neue Agitations-Reise zu halten. Seine Fahrten durch das südliche Irland waren nur ein einziger langer Triumphzug; überall drängen sich die Bevölkerungen auf seinen Weg; überall organisirt er in Tausenden von Lokalvereinen mächtige politische Hebel, um die auf seinem Lande lastende Tyrannei niederzuwerfen. In Limerick zogen über 100,000 Menschen mit Fahnen und Musik O'Connell entgegen und geleiteten ihn an die Stelle, wo einst der berühmte Vertrag von Limerick unterzeichnet wurde. Hier sprach O'Connell zu der Menge mit jener einfachen, kräftigen, hinreißenden Beredtsamkeit, die man an ihm kennt. „Freie Männer von Irland", sagte er, „seid Ihr für oder gegen die Aufhebung der Union?" — „Wir sind Alle für die Aufhebung", rief die Menge. — „Gut, meine Freunde, ich erwartete diese Antwort. Ja, wir müssen ein eigenes Parlament haben. Sind wir nicht zahlreicher, als die Belgier, Baiern, Holländer oder Portugiesen, die alle ihre eigene und unabhängige Regierung haben? Sieht eines dieser Völker sein Land von einer fremden Nation abhängen? Wohlan! Ihr seid ein tugendhaftes, tapferes, einsichtiges Volk; Eure Sache ist dieselbe, welche der glorreiche Washington in seinem Lande siegen machte. Irländer! Ihr seid 9 Millionen! Hurrah also für die Aufhebung der Union!"

Der Standard enthält Mittheilungen über bedeutende Pferde-Ankäufe, die von Französischen Pferdehändlern in England bereits zum Theil ausgeführt worden, so daß die angekauften Pferde schon in Boulogne gelandet seien.

Frankreich.

Paris, 29. Oktober. Ueber die Personen des neuen Ministeriums (s. die gestr. Bresl. Ztg.) sei es erlaubt, einige allgemeine und einige historische Bemerkungen zu machen. Die Unterhandlungen scheinen am letzten Tage noch zu der wesentlichen Modification geführt zu haben, daß die Herren Dufaure und Passy durch die Herren Humann und Cunin-Gridaine ersetzt worden sind. Dadurch wird dem neuen Kabinette die Nüance des linken Centrums entzogen, und das rechte Centrum zum Haupt-Fundament desselben gemacht. Wie sehr auch vielleicht dadurch die Stellung des neuen Ministeriums zu der Deputirten-Kammer verändert werden dürfte, so ist doch auch der Haupt-Vortheil dadurch erzweckt, daß ein an Gesinnung und Festigkeit übereinstimmendes Kabinets-Personal sich zusammengefunden hat; denn mit Ausnahme der Herren Teste und Villemain, die Beide sogenannte kleine Portefeuilles erhalten haben, gehören alle übrigen Minister entschieden der doctrinairen Partei an. In allen früheren ähnlichen Combinationen erhielt jenes doctrinaire Element durch den Zutritt des Herrn Thiers eine Beimischung, wie z. B. in dem Kabinet vom 11. Oktbr., oder durch Hinzutritt einiger Mitglieder des linken Centrums, wie zum Beisp. in dem Kabinet vom 12. Mai. Von den neuen Mitgliedern des Kabinets gehören vier, die Herren Soult, Duperré, Duchatel und Villemain der Pairs-Kammer, und fünf, die Herren Humann, Martin du Nord, Guizot, Cunin-Gridaine und Teste der Deputirten-Kammer an. — Es ist das neue Ministerium seit der Juli-Revolution das neunzehnte. Marschall Soult wird zum fünften Male Conseils-Präsident; Herr Guizot tritt zum zehnten Male in das Ministerium ein. Er war zuerst Minister des Innern, dann beständig Minister des öffentlichen Unterrichts gewesen und wird jetzt zum ersten Male Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Admiral Duperré wird zum fünften Male See-Minister; Hr. Humann zum siebenten Male Finanz-Minister; Herr Martin war zweimal Minister des Handels und der öffentlichen Bauten und wird jetzt zum ersten Male Justiz-Minister; Herr Duchâtel war zwei Mal Minister des Handels und der öffentlichen Bauten und wird zum zweiten Male Minister des Innern; Herr Cunin-Gridaine wird zum zweiten Male Handels-Minister; Hr. Teste war ein Mal Justiz-Minister und wird zum ersten Male Minister der öffentlichen Bauten. Hr. Villemain wird zum zweiten Male Minister des öffentlichen Unterrichts. — Das neue Ministerium ist das dritte seit dem Jahre 1830, welches aus neun Portefeuilles-Ministern besteht. Bis zum 12. Mai vorigen Jahres war das Ministerium des Handels und der öffentlichen Bauten beständig in einer Hand gewesen.

(Staats-Z.)

Herr Dupin der Aelt. ist gestern in Paris eingetroffen und hatte Abends eine Audienz beim Könige. Man will wissen, daß er sich offen für das politische System des Herrn Thiers ausgesprochen habe.

Die Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer würde ein sehr wichtiger Akt werden, wenn es wahr ist, was man heute verbreitet, daß nämlich das ganze linke Centrum und die ganze linke Seite versuchen würden, Herrn Thiers auf den Präsidentenstuhl zu erheben. Hr. Thiers selbst giebt sich vielleicht zu diesen Demonstrationen her, würde aber schwerlich die Präsidentschaft annehmen, indem er auf die für sein Talent wirksamste Stelle, nämlich die Rednerbühne, verzichten müßte.

Die Bildung der neuen Jägerregimenter zu Fuß geht rasch vor sich. Die Barracken auf dem Plateau d'Helfaut, welche vollkommen ausgebessert wurden, und jetzt im Stande sind, 8000 Mann zu beherbergen, sind zur Aufnahme dieser Jäger ausersehen. Letztere werden später unter dem Kommando eines Generals zu einem Lager vereinigt werden. — Man sagt, Hr. Guizot werde die Fortificationen von Paris, die Hr. Thiers für so dringend nothwendig gehalten, als eine nicht von den Umständen gebotene Maßregel, aufgeben.

Das zweite Modell von Marochetti zu dem Grabmal Napoleons ist beendet. Es stellt eine mächtige Granitmasse dar, zu der von vier Seiten Flügelthüren im Renaissancestyl führen. Ueber jeden dieser Eingänge ist ein Adler gebildet. Oberhalb befindet sich ein Piedestal, an dessen vier Enden vier allegorische Figuren angebracht sind, die die Embleme der Macht halten. Auf diesem Piedestal steht die Reiterbildsäule Napoleons. — Herr Marochetti arbeitet noch ein drittes Modell. — Von den Vorbereitungen zu dem Leichenbegängniß hört man Folgendes: Auf der Spitze des Triumphbogens soll ein Triumphwagen mit vier Rossen, die Apotheose des Kaisers versinnlichend, aufgestellt werden. Eine Anzahl hölzerner Gebäude, die jetzt auf der Esplanade des Invaliden-Hotels errichtet sind, und welche sich in gleichmäßigen Räumen bis zur Barriere de l'Etoile ausdehnen, dienen zur Errichtung von colossalen Gipsbildsäulen, deren eine jede einen König von Frankreich darstellen soll. Diese Bildsäulen sollen die Höhe von 28 Fuß erhalten. Die Herren Visconti, Comberousse und Hittorf sind mit Beaufsichtigung dieser Anstalten beauftragt. — Am Tage der Feierlichkeit werden die Holzgebäude fortgenommen, und so die Bildsäulen enthüllt.

„Unser Correspondent, sagt die Times, schreibt uns, daß der Abbé de Lamennais schon verhört worden ist. Als er nach seinem Stande gefragt wurde, antwortete er: „Ein Individuum; ein Bürger;" „Sind Sie nicht Priester?" „Ich nehme keinen Stand in Anspruch." Ferner setzte er hinzu: „Der Inhalt der Flugschrift Le pays et le gouvernement, um derentwillen ich verfolgt werde, ist nur eine Wiederholung dessen, was ich vor vielen Monaten veröffentlich habe. Ihre Verfolgung kann also wohl nur meinen „Styl" betreffen."

In der diplomatischen Welt herrscht seit dem Rücktritte des Hrn. Thiers große Bewegung; Lord Granville war einigemal in den Tuilerien, eben so Freiherr v. Arnim und Graf Appony. Nur Graf v. Pahlen scheint äußerlich wenig Theil an den Vorgängen und Besprechungen zu nehmen; er hat Conferenzen beinahe nie allein mit Ludwig Philipp. — Die Mitglieder der Linken sind heute bei Odilon Barrot zusammengetreten, um sich über ihr Oppositionssystem zu berathen. Die conservative Partei ist im höchsten Grade zufrieden. — Man kann sich vorstellen, daß auch die Börse mit dem nun definitiv ernannten Kabinette im höchsten Grade zufrieden ist; auch das Herannahen des Abrechnungstages trug heute viel dazu bei, ein Steigen zu veranlassen. Die gemachten Geschäfte waren sehr bedeutend. Nur die spanischen Effecten bleiben niedrig, und es zeigt sich in ihnen fortwährend mehr Verkaufs- als Kaufslust. — Paris nimmt nun seine Wintergestalt an, allein nirgends begegnet man der alten Heiterkeit; alle Stände fühlen mehr oder weniger den Druck der Zeitverhältnisse, besonders der gewerbliche Theil der Bevölkerung. Das Umsichgreifen dieser Verschlimmerung der gewerblichen Lage ist weit bedenklicher, als alle Ministerialveränderungen. Geht der Herbst und Winter ruhig vorüber, so kann man von Glück sagen. Mit der Zufriedenheit der Börsenmänner ist's nicht abgethan. — Es soll hier ein deutscher Brief des Herrn v. Metternich circuliren, worin der Fürst sich über die von Frankreich seit dem Traktat von London angenommene Stellung, und vorzüglich über die Drohungen mit der Propaganda beklagt. In diesem Briefe soll die Erklärung stehen, daß die 4 Mächte Frankreich keine Art von Zugeständniß machen würden, sobald es nicht eine andere Stellung u. Sprache annehme. — Noch gestern Nacht durchstrichen mehre lärmende Haufen die Straßen. Es werden fortwährend Arrestationen vorgenommen; die Behörden sollen drei geheimen Gesellschaften auf die Spur gekommen sein. Ueber die geheime Gesellschaft, zu der Darmès gehört, erzählt man sich so wunderliche Dinge, daß man ihnen kaum Glauben schenken kann. Leider wimmelt es hier von überspannten und dabei unwissenden Menschen, die zu Allem zu gebrauchen sind, wenn man ihren politischen Fanatismus zu erregen weiß. Die theoretischen Abgeschmacktheiten, welche hier theils von verkehrten, theils von böswilligen Menschen an den Tag gefördert werden, tragen nicht wenig dazu bei, die herrschende Verwirrung in den Köpfen der Masse zu vermehren. — Auch zu Lyon sind wieder mehre Arrestationen vorgenommen worden. In der Nacht vom 25. auf den 26. herrschte dort großer Lärm in den Straßen. — Schon haben mehre unserer Unterstaatssecretaire ihre Entlassung eingereicht. — Aus Toulon wird gemeldet, daß 2 Fregatten die Bestimmung erhalten, 1600 Mann nach Cayenne und der Insel Bourbon zu transportiren. — Ein Brief aus Behobia (äußerste franz. Grenze) meldet, daß mit jedem Tage die Zahl der spanischen Auswanderer aus den höhern Classen zunimmt; sie können kaum an der Grenze untergebracht

werden. Nichts ist komischer, als die Verkleidung, unter welcher sich die reichen Familien über die Grenze schleichen. Einmal auf französischem Gebiet, werden sie mit Zuvorkommenheit behandelt. (L. Z.)

Die Gazette de France erzählt, auf das Gerücht, daß die französische Regierung Perpignan und einige andere Grenzpunkte von Roussillon befestigen lasse, wären vier spanische Regimenter aus Catalonien zur Beobachtung an die Grenze marschirt.

Straßburg, 29. Oktober. Wenn man sich in den letzten Tagen den besten Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens hingab, so hat doch seit gestern die neue Ministerkrisis einen bedeutenden Eindruck auf die ganze Bevölkerung unserer Stadt gemacht. Es ist nicht zu läugnen, daß das Ministerium Thiers sich in der letzten Zeit eine Popularität in unserm Departement erworben hat, die, gleichviel worauf sie auch beruht, seinen Nachfolgern in gewisser Beziehung theuer zu stehen kommen wird. Das Verbot hinsichtlich der Ausführung der Pferde wird wohl von der Bevölkerung nicht in dem Grade als Feindseligkeit betrachtet, wie das so viele Blätter glauben machen wollen, wohl aber suchte man seit mehreren Tagen das Gerücht zu verbreiten, daß auch die Ausfuhr aller Lebensmittel aus Deutschland verboten werden solle. — Der Niederrheinische Courrier v. 21. Oktober enthält unter der Aufschrift: „Frankreich will keinen Eroberungskrieg," einen Aufsatz, welcher durch hie neuerliche patriotische Haltung veranlaßt worden zu sein scheint, indessen dasjenige, was er darthun soll, nicht im mindesten beweist. Der Courrier sagt zwar, daß die Franzosen bei dem herannahenden Kampfe nicht erobern, sondern befreien wollen, allein er fügt sogleich hinzu, „daß Frankreich die schmachvollen Friedensschlüsse von 1815 mit gerechter Ungeduld ertrage, und auf den Tag warte, wo es dieselben im Angesichte der unumschränkten Könige werde zerschlagen können." Die Verträge von 1815 gaben Deutschland einen Theil seiner Besitzungen auf dem linken Rheinufer zurück. Wer aber die Zerreißung dieser Verträge fordert, verlangt auch die Eroberung der deutschen Rheinlande. Und daß dies wirklich die Absicht, also der Sinn der Redensart sei, „die Verträge von 1815 zu zerreißen," sagen uns nicht nur die radicalen Blätter, das Siècle und Herr Edgar Quinet, sondern es wird dasselbe auch bei allen sogenannten Reform-Banketen in ganz Frankreich allenthalben mit klaren, dürren Worten gesagt. Wir wissen, woran wir sind, und allgemeine und zweideutige Verneinungen der Eroberungsabsichten Frankreichs werden uns nicht mehr irre machen. Um der patriotischen Einsprache (Protestation) der deutschen Blätter wider die Eroberungssucht Frankreichs etwas von ihrem Gewicht zu benehmen, beobachten die franz. Journale die Taktik, jene Blätter entweder die absolutistischen oder die censirten zu nennen. Was das Erstere anbetrifft, so bemerken wir, daß die „deutsche Volkshalle," welche an dem Kampfe wieder die Eroberungssucht Frankreichs doch ihr gutes Theil hat, nicht absolutistisch, sondern radikal ist, versteht sich im deutschen Sinne.

Dagegen enthält die Kölner Ztg. folgendes Schreiben aus dem Elsaß: „Auffallend ist es, was sich hier unter unseren Augen zuträgt; noch auffallender erscheint es aber, daß darüber bis jetzt noch in keinem deutschen Journale eine Sylbe verlautet. Während nämlich in dem Hauptorte unseres Departements (Straßburg) die Marseillaise ertönet und von einigen jungen Leuten — meist Krämerjungen und andern zum Militairdienst untaugliche Subjekte in den Kneipschenken Kriegsgeschrei erhoben wird, sieht der Elsaßer Landbewohner ebenfalls mit Sehnsucht dem baldigen Ausbruche des drohenden Gewitters entgegen. Jedoch gesellt sich seiner Hoffnung ein Gefühl anderer Art bei, als uns täglich von der Seine auf eine eben so pomp- als lügenhafte Weise zugeschrieben wird. Die Elsaßer Landbewohner, in denen sich noch das deutsche Herz treu bewahrt und deutsches Blut unvermischt erhalten hat, hoffen bei einem ausbrechenden Kriege nichts weniger, als ihre Wiedervereinigung mit Deutschland zu gewinnen, dessen Sprache, Sitten und Gebräuche sie seit ihrer fast 200jährigen Trennung vom Mutterlande noch wohl verwahrt haben. Wie wenig diese lange Trennung die Elsaßer im Allgemeinen zu Franzosen gemacht, läßt sich aus dem einfachen Umstande ermessen, daß unter unsern Landbauern schwerlich mehr als ein Zwanzigstel der Bevölkerung aufzufinden sein dürfte, welche der französischen Sprache so kundig sind, um sich darin verständlich machen zu können. Ist bei ihnen die Rede von den Franzosen, so hört man diese von ihnen nie anders als: „die Welschen dort drüben" nennen. Das brutale Benehmen dieser Welschen trägt inzwischen aber auch nur dazu bei, sie bei den Elsaßern, welche von ihnen bei der mindesten Collision als bêtes allemands" begrüßt werden, immer mehr und mehr verhaßt zu machen. — Von den aus dem Innern Frankreichs eintreffenden Rekruten sind viele verheirathet und nichts weniger als von jenem Enthusiasmus beseelt, welchen die Pariser Blätter denselben anzudichten für gut finden. Nichts kommt uns bei alle dem aber komischer, ja selbst bemitleidenswerther vor, als unsere Kavalerie zu Fuß, welche das Land in die Kreuz und Quer durchzieht, und den ihnen beschiedenen deutschen, meist ausrangirten, Gaulen heißhungerig entgegensieht."

Spanien.

Madrid, 22. Oktbr. Gestern Abend sind der Herzog von Vitoria und die Minister Cortina, Chacon und Gomboa hier angekommen. Einige Stunden früher waren bereits die Botschafter von Frankreich und England, so wie die Gesandten von Portugal, Mexiko und Dänemark eingetroffen. Die Königin Isabella und ihre Schwester, die Infantin Louise, werden dem Vernehmen nach am 27sten ihren Einzug in die Hauptstadt halten.

Gestern versammelten sich mehrere Bataillone der National-Garde der Hauptstadt, um eine Adresse an die Regentschaft zu entwerfen, worin sie dieselbe ersuchen wollen, den Senat vollständig, und nicht wie bisher nur ein Drittel desselben, aufzulösen.

Die Junta von Cordova hat durch ein Dekret das von den letzten Cortes im Juli dieses Jahres angenommene Zehnten-Gesetz abgeschafft. Dies Gesetz, wonach von allen Agrikultur-Erzeugnissen 4 pCt. für den Unterhalt der Geistlichen erhoben werden sollen, findet überall großen Widerstand und man glaubt, daß andere Junta's dem von der Junta von Cordova gegebenen Beispiele folgen werden.

Der Herzog von Vitoria hat eine Proclamation an seine Truppen erlassen, worin er erklärt, daß er nur mit dem größten Bedauern das Kammando der Armee niederlege und daß nur die schwierige Lage des Landes ihm bewegen könne, die Präsidentschaft des Conseils anzunehmen. Er spricht zum Schlusse die Hoffnung aus, daß es mit Hülfe seiner Kollegen, die von gleichem Patriotismus wie er selbst beseelt seien, ihm gelingen werde, dem Thron der Königin Achtung zu verschaffen und die Constitution in ihrer ganzen Reinheit aufrecht zu erhalten.

Sevilla, 16. Oktober. Man versichert uns, daß mehrere Compagnieen des ersten Frei-Bataillons von Andalusien und ein Theil Artillerie sich anschicken, sich nach verschiedenen Punkten unserer westlichen Küste zu begeben. Man glaubt, der Zweck dieser Sendung sei der, die Portugiesische Grenze, in Folge der vielen Miguelistischen Aushebungen, welche in der Provinz Alemtejo stattgefunden haben, zu beobachten. Gestern Morgen sind in unserer Stadt 4 Compagnieen des Provinzial-Regiments eingerückt. Auf dem Constitutionsplatz angekommen und vor dem Constitutionsstein aufgestellt, riefen diese Truppen, der Chef an der Spitze: „Es lebe das Grundgesetz! Es lebe die constitutionelle Königin und die Einwohner von Sevilla!" Die Haltung der Truppen war bewundernswerth.

Niederlande.

Haag, 29. Okt. Der General der Artillerie, List, ist zum General-Direktor des Kriegsministeriums ernannt worden. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Heinrich ist nach dem Schlosse Loo abgereist, um seinem Königl. Großvater einen Besuch abzustatten.

Am 26. strandete bei Zandvoort das preußische Schiff Emanuel, Cap. Robert. Von der aus 9 Personen bestehenden Mannschaft konnten nur 4 durch das Rettungsboot gerettet werden.

Belgien.

Brüssel, 29. Okt. Heute früh ist im Palais des Prinzen von Oranien (König Wilhelm's II. der Niederlande) ein durch Fahrlässigkeit entstandenes Feuer ausgebrochen, das sehr gefährlich hätte werden können, wenn nicht glücklicherweise Windstille geherrscht, und dergestalt die Flammen leicht wieder gedämpft werden konnten. Die Besatzung der Stadt war bei dem Brande besonders hülfreich, und so ist nur der Dachstuhl des Gebäudes abgebrannt, in welchem jetzt der Ober-Militair-Gerichtshof seine Sitzungen hält.

Der Wallachische Fürst Cantacuzeno ist von Bucharest mit seiner Familie hier angekommen.

Fortwährend ziehen Pferde-Transporte, die aus Holland kommen und für Frankreich bestimmt sind, durch Antwerpen.

Lokales und Provinzielles.

Frankfurt-Berliner Eisenbahn.

Der Justiz-Kommissarius Robert in Berlin, der durch glückliche und uneigennützige Anregungen seit 1835 so mächtigen Anstoß zu den Eisenbahnenunternehmungen in unserem Vaterlaude gegeben hat, fordert die früher in Berlin zusammengetretenen Interessenten an dem im Jahre 1838 vertagten Projekt einer Eisenbahn von Breslau zum Anschluß an die Berlin-Frankfurter-Bahn auf, sich jetzt wieder und zwar zu einer Berathungs-Conferenz am 21. d. Mts. zu vereinigen. Nach dem Inhalt der Aufforderung hat sich das, mit der Absicht bekannte hohe Ministerium unter dem 22. August. a. c. für die Sache günstig ausgesprochen. Derselben sind eine Liste der 327 früheren Zeichner, und zugleich vorschlagsweise, die nach des ꝛc. Robert Ansicht nützlichen, der Behörde bereits vorgelegten Bedingungen der nächsten Vereinigung beigefügt. Er erscheint letzterem eben so sachgemäß als unpräjudizirlich, da sie nur eine geringe Verpflichtung der Theilnehmer für jetzt in Anspruch nahmen und dagegen Vorzüge offen hielten, deren Benutzung späterer gründlicher Einsicht anheim gegeben bleibt. Auch ist durch das schon früher ausgearbeitete und gedruckte Projekt des Geheimen Ober-Baurath Crelle, nach welchem der Bahnzug von Breslau über Neumarkt, (?) Liegnitz, Hainau, (?) Sprottau, Sagan, Sorau, Guben gehen und in die Berlin-Frankfurter Bahn einmünden, rechts und links aber Anschlüsse an Glogau nnd Bautzen (?) möglich machen würde, dem Unternehmen eine erste Basis gegeben. Wir wünschen diesem hochwichtigen, durchaus vaterländischen und in der vorliegenden Weise mit der lobenswerthesten Solidität angegriffenen Unternehmen das beste Gedeihen, und zweifeln nicht, daß dasselbe sich der lebhaftesten Theilnahme erfreuen werde, da es bei dem in unserer Provinz dadurch erhöhbaren Verkehrstreben und der großen Bedeutsamkeit des künftigen schlesischen Handelsweges mittelst Anschlusses an die Oberschlesische und Oesterreichische-Bahnen nur die günstigsten Chancen darbietet. Die Bahn dürfte überdies unter allen bisherigen deutschen Bahnen die geringsten(?) Terrain-Schwierigkeiten darbieten, und sich am wohlfeilsten (?) herstellen lassen. Das Kapital zu 7 Millionen Thalern ist reichlich (?) veranschlagt. .—.

Leichte Methode kupferne Medaillenabdrücke durch galvanischen Prozeß zu erhalten.

Die Galvanoplastik, eine Erfindung, die dem Herrn Professor Jakobi in Petersburg, vielleicht auch zugleich Herrn Spencer in Liverpool zuzuschreiben ist, scheint in technischer Beziehung eine nicht geringe Bedeutung zu gewinnen. Es wird daher nicht ganz ohne Beachtung bleiben, wenn ich versuche, einem Jeden die Gelegenheit in die Hand zu geben, sich leicht mit dem Verfahren bekannt zu machen, und es zu seinem Vergnügen oder auch Nutzen in Anwendung zu bringen. Zu diesem Zwecke will ich mit kurzen Worten die Methode angeben, die ich wiederholt anwendete, und ohne Mühe, unter geringen Kosten und binnen kurzer Zeit die reinsten Abdrücke in Kupfer erhielt. Der galvanoplastische Apparat ist weiter nichts als ein einfacher galvanischer Apparat aus zwei in Berührung stehenden verschiedenen Flüssigkeiten und zwei differenten, durch einen Kupferdraht regulinisch verbundenen Metallen. Die beiden Flüssigkeiten sind verdünnte Schwefelsäure oder Kochsalzauflösung und eine Auflösung von Kupfervitriol, und die beiden Metalle eine kupferne Medaille oder sonst ein geprägtes Stück von edlem Metall und eine Zinkplatte von ungefähr derselben Größe. Hiernach kann man schon, auch wenn man nicht wüßte, daß sich Kupfer blos in der Kupfervitriolauflösung bilden kann, a priori bestimmen, in welche Flüssigkeit das Zink und in welche das edlere Metall gebracht werden müsse, so bald man nur die bipolaren Richtungen der galvanischen Thätigkeit dieser Kette richtig ins Auge faßt. Doch ohne mich weiter in wissenschaftliche Erörterungen einzulassen, will ich versuchen, die einzelnen Vorrichtungen durch Beschreibung deutlich zu machen. — Nachdem man an das eine Ende eines schwachen Kupferdrahtes von beliebiger Länge eine Medaille, und an das andere Ende ein Stück Zinkblech von derselben Größe gelöthet hat, nimmt man ein gewöhnliches Bierglas, füllt es etwa bis zur Hälfte mit Wasser und löst in demselben so viel Kupfervitriol auf, als das Wasser aufzulösen im Stande ist und wirft dann noch einige Stücke dieses Krystalles nach. In diese Flüssigkeit hängt man einen Beutel von starker Blase und füllt denselben mit verdünnter Schwefelsäure — ungefähr 16 Theile Wasser auf 1 Theil Schwefelsäure. Dabei muß aber beobachtet werden, daß die beiden Flüssigkeiten nicht in unmittelbare Berührung gerathen, d. h. der Blasenbeutel muß wasserdicht und nicht allzutief in die Kupfervitriolauflösung getaucht sein. Das Aufhängen des Beutels, der oben offen ist, kann entweder durch kleine Häkchen geschehen, oder durch einen Holzreifen, an welchen die Blase angeheftet wird. Ist dies geschehen, so läßt man die Medaille zwischen der Blase und dem Glase in die Kupferflüssigkeit hinab, und bringt sie ungefähr auf die Mitte des Bodens, mit der Seite nach oben, die abgebildet werden soll. Das am andern Ende des Kupferdrahtes befindliche Zink legt man in die Blase. Findet zwischen den einzelnen Theilen die gehörige Verbindung statt, so werden sogleich vom Kupfer Wasserstoffgas-Bläschen aufsteigen, ein Zeichen, daß der Prozeß im vollen Gange ist. In Zeit von einigen Stunden hat sich schon auf der Medaille ein rothes Häutchen von regulinischem Kupfer gebildet, das binnen 3—4 Tagen zu einer nicht unbedeutenden Dicke anwächst. Haben sich noch vor Beendigung der Operation die zu Anfang hinzugesetzten überzähligen Stücke Kupfervitriol aufgelöst, so ersetzt man dieselben durch neue, eben so ist es nicht ohne Vortheil, daß man das Zink einigemal im Verlaufe des Prozesses mit einer nassen Bürste von dem Oxyde befreit. Nach 4 oder 5 Tagen hat sich auf der Medaille so viel Kupfer gebildet, daß man den Prozeß als beendigt ansehen

kann. Um nun den metallischen Ueberzug von dem Original zu trennen, feilt man behutsam das an dem Rande gebildete Kupfer ab, so springt bei einiger Nachhilfe der Abdruck leicht vom Original. Damit man diesen Abdruck ganz getreu und rein erhalte, und auch ein leichtes Ablösen bezwecke, ist es nöthig, daß man die anzuwendende Medaille vorher von allem Schmutze reinigt, entweder durch Kochen in einer Auflösung von Weinstein oder durch Putzen mit irgend einer das Gepräge nicht angreifenden Substanz. — Das Ueberziehen der Medaille mit Blattgold oder Blattsilber, das Herr Dr. Bötticher anempfiehlt, um eine leichte Trennung des Abdruckes von der Normalplatte zu erreichen, ist durchaus unnöthig, da auch ohne diese Vorsicht die Trennung bewirkt werden kann, und der Abdruck sich stets vollkommener bildet. — Geschieht es, daß die Medaille nicht dicht auf dem Boden aufliegt, so überzieht sich auch die untere Seite mit Kupfer, was dann durch den Ueberzug der Ränder mit dem obern Ueberzuge so fest zusammenhängt, daß beim Abfeilen der Ränder große Behutsamkeit nöthig ist, will man das Original nicht verletzen. Doch kann man diesen Uebelstand leicht dadurch beseitigen, daß man vor dem Einsenken in die Flüssigkeit die untere Seite der Medaille mit Wachs überzieht, oder dieselbe in ein Brettchen genau so einfügt, daß blos die obere Seite und ein kleiner Theil des Randes der Flüssigkeit dargeboten wird. Auch kann man den kupfernen Verbindungsdraht, so weit er in die Flüssigkeit taucht, mit Wachs überziehen, um eine Kupferbildung an demselben zu verhindern. Um durch das An- und Ablöthen des Drahtes die Medaille nicht zu beschädigen, muß man die Bindung so leicht wie möglich machen. Man bestreicht den Rand der Medaille an einer Stelle mit etwas venetianischem Terpentin, erhitzt dieselbe, während man einen Zinnstift an diese Stelle hält über einem Licht, und bringt die ebenfalls mit Terpentin bestrichene Drahtspitze, sobald ein Tropfen Zinn am Kupfer haftet, daran, so wird eine leichte Verbindung bewirkt. Das Ablöthen geschieht ebenfalls über Licht, wobei man das flüssig gewordene Zinn mit einem Lappen abwischen kann. — Doch kann man vielleicht noch leichtere und vortheilhaftere Methoden anwenden, nur muß immer dabei beobachtet werden, daß eine regulinische Verbindung zu Wege kommt.

Will man endlich ein Abbild von dem Original erhalten, so wendet man den gewonnenen Abdruck auf dieselbe Weise an wie die Medaille. Dabei muß man aber den Rand gehörig abrunden und poliren.

In dem oben beschriebenen Apparate kann man auch anstatt des Blasenbeutels einen gläsernen Lampencylinder anwenden, dessen untere Oeffnung mit Blase überbunden ist. Prof. Jacobi schließt diese untere Oeffnung mit einem Gypsdeckel, eben so wendet auch Spencer Gyps und Holz an.

Ferner kann man mit demselben Apparate Metalle vergolden, wenn man an die Stelle der Kupfervitriolauflösung eine Auflösung von neutralem Goldchlorid setzt, und in diese Flüssigkeit das zu vergoldende Metall bringt, welches ebenfalls durch einen Kupfer- oder Silberdraht mit dem in die verdünnte Schwefelsäure getauchten Zink verbunden sein muß. In Zeit von einer Minute hat sich das Metall schon leicht vergoldet, man nimmt es heraus, wischt es mit einem leinenen Lappen ab, und wiederholt das Experiment noch einmal, so ist die Vergoldung schon stärker; und so kann man noch einige mal fortfahren, je nachdem man den Gegenstand schwächer oder stärker vergoldet haben will. — Auf den ersten Blick scheint es, als wenn diese Art von Vergoldung nicht anwendbar sei, da der Goldüberzug wahrscheinlich nicht fester haften kann, als der Kupferüberzug bei den obigen Versuchen. Bevor ich daher etwas Näheres über die von mir angestellten Versuche mittheile, will ich die vergoldeten Gegenstände von einem praktisch Erfahrenen prüfen lassen. — Die oben beschriebene Vergoldungsmethode gab vor kurzem Herr de la Rive an.

H.

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.
6. Breslau Weiß: C2 — C3.

---

† † †

Der anonyme Recensent meiner Schriften: Antwort eines Christen, und: Brand contra Miro (in Nr. 260 der Breslauer Zeitung) soll deutsche Antwort bekommen.

Theodor Brand.

Mannichfaltiges.

— In England hat man amtlich nachgewiesen, daß die häufigen Fälle, daß Frauenzimmer hier an der Schwindsucht sterben, u. zwar durchschn. jährl. 31,000, ihren Grund in dem Stubenleben und vorzüglich im Tragen der engen Schnürleiber haben. Eltern und Erzieher werden hierauf aufmerksam gemacht, und ganz richtig ist die Bemerkung, daß junge Mädchen künstliche Corsets und Bandagen eben so wenig nöthig haben, als Knaben.

— Auf einem Balle der Tunnel-Gesellschaft in Leipzig wurde vor einigen Tagen von 3 Franzosen, die zufällig anwesend waren, mit etwas ungebührlichem Ungestüm die Marseillaise verlangt, — eine Forderung, welche natürlich die ernsteste Abweisung fand.

— Ein anglikanischer Geistlicher in Süd-England, dem seine Amtspflichten lästig sein mochten, sah mit Schrecken der Beichtzeit des Osterfestes entgegen. Er verkündete deshalb am Palmsonntage, nach der Predigt, von der Kanzel: „Meine Brüder! Ich benachrichtige Euch, daß, um Unordnungen zu vermeiden, ich Monntag den Lügnern Beichte hören will, Dinstags den Habsüchtigen, Mittwochs den Verläumdern, Donnerstags den Dieben, Freitags den Liederlichen und Sonnabends den bösen Weibern.“ — Est ist begreiflich, daß Niemand ihm beichten ging, und unser Pfarrer hatte gute Tage.

Festrede
zur Feier des Geburtstages Sr. Königlichen Majestät
Friedrich Wilhelm IV.
und der Erbhuldigung von Schlesien,

gehalten
am 15. Oktober 1840
im großen Hörsaale des Gymnasiums zu Liegnitz
vom
Conrector Carl Aßmann.

Hochzuverehrende Anwesende,
Geliebte Schüler!

Das Andenken an die jüngste Vergangenheit, an das trauervolle Ereigniß, dessen Kunde erschütternd zum Herzen des preußischen Volkes drang, lebt gewiß in uns Allem in noch so frischer ungeschwächter Kraft nachhaltig fort, daß eine Stimmung ernster Wehmuth fast unwillkührlich die doppelt begeisterte Festesfreude, welche uns heute in diesen Räumen versammelt hat, verkümmern und verdrängen will. Was wäre auch wohl natürlicher und verzeihlicher? Unveräußerlich sind sie die Ansprüche und Bedürfnisse liebender Erinnerung. Einmal ergriffen und durchglüht von wahrer inniger Liebe, liebt ein fühlendes Menschenherz ganz und ungetheilt und ewig; denn das Ewige, das Unendliche ist recht eigentlich das Element, wovon die Liebe gehoben und getragen wird. Durch dieses heilige Gefühl, das große Vorrecht der Menschheit, in welcher Form es zur Erscheinung komme, welchem Gegenstande es zugewendet sei, wird der Mensch seiner höheren Würde erst wahrhaft menschlich sich bewußt; es giebt ihm die Bürgschaft seiner göttlichen Abstammung, es hebt den Unterschied auf von Zeit und Ewigkeit. — Gleichwohl lassen Sie uns heute solchen wehmüthig ernsten Rückerinnerungen nicht wehren, sondern sie vielmehr geflissentlich hervorrufen und steigern zum klar bewußten lebendig wiedergeborenen Anschaun der edlen Persönlichkeit unseres vollendeten Königs, um den die tiefe Trauer unserer Seelen gerade heute in ihrer ganzen Stärke aufs Neue erwachen muß. Denn nur gemüth- und gedankenloser Leichtsinn sträubt sich gegen den Schmerz; dem edleren Menschen ist er willkommen, selbst in der Freude; er kennt seine heiligende, verklärende Kraft, er kennt die Lebensweihe durch den Tod. Wie sollte auch ein dreiundvierzigjähriges königliches Walten in Liebe und Gerechtigkeit so schnell spurlos erlöschen, wie die Flamme, der es an Nahrung gebricht, oder zerstieben wie Spreu vor dem Hauche des Windes, da selbst das ärmste bedeutungsloseste Leben ein heiliges Anrecht hat auf das Gedächtniß seines Namens? Nein! Verwachsen wie es war das große Leben unseres verklärten Königs mit dem Geist und Leben seines treuen Volkes, ja dieses Leben selbst in seines Sinnes tiefster Bedeutung, ewig schwebt es in hehrer Lichtgestalt vor dem Auge des Geistes und ein Pantheon thut sich ihm strahlend auf in den Gemüthern der Ueberlebenden, das allen Stürmen Trotz bietet, alle Zeiten überdauert. — Doch nicht blos gerecht, wenn anders das Gefühl einer Rechtfertigung bedarf, sondern sogar als die einzig angemessene, des großen Gegenstandes allein würdige Stimmung erscheint unsere ernste Wehmuthsfeier inmitten des Jubels eines jauchzenden tiefbewegten Volkes, da wir zuversichtlich glauben dürfen, daß wir sie theilen diese Stimmung mit dem erhabenen Sohne des königlichen Vaters selbst, daß wir den heutigen bedeutungsvollen Tag so gerade in seinem Sinn und Geist begehen. Wem ist er mehr ein Tag ernstwehmüthiger Erinnerung als ihm; an wessen Ohr, in wessen Herz werden sie gewaltiger und erschütternder schlagen die tausendstimmigen Klänge der gerechten Freude eines ganzen Volkes, die einst dem Vollendeten gegolten, als an das Ohr, in das Herz dessen, der das Gedächtniß des verklärten Vaters in so rührend zartem Sinn verehrt und pflegt, daß er die ersten großen Thaten seines Regenten-Lebens, die wie milder Thau des Himmels befruchtend niederträufelten, von ihm nur ableitet, auf ihn nur bezieht. — Aber unsere Wehmuth sei würdig wie die des Königs. Weder rückwärts noch vorwärts soll der Mensch allzusehnsüchtig schauen; sonst verliert er das Leben und nur die Gegenwart ist wahres Leben. Wenn Vergangenheit und Zukunft das Gemüth allein beschäftigen, da wankt der feste Boden unter uns und die großen Aufgaben des Lebens bleiben ungelöset. Was du thun willst, thue heut, wessen du dich erfreuen willst, des erfreue dich heut, nur der gegenwärtige Augenblick ist dein; die Vergangenheit erhebe und veredele dich, sie beuge dich nicht nieder; auf der Zukunft verhülltes Jenseits rechne nicht, sondern mit rascher Wirkung thue deine Pflicht, wie dein Gewissen sie dir zeigt: das ist der heilige Wille des lebendigen Gottes. So wollen wir denn auch die Freude einziehen lassen in unsere Seelen, wozu sich heute so überreicher Stoff uns bietet. Eine Sonne strahlend in Lichtesfülle ist zwar unter unsern Lebenshorizont hinabgesunken; aber wir klagen nicht. Wir haben uns des schönen hellen Sonnentages, den sie uns schenkte, gefreut; wir haben uns an der belebenden Wärme ihres Lichtes erquickt; wir haben die Schöpfungen geerntet und genossen, die sie ins Dasein gerufen. Nach einer sternenhellen Nacht geht die neue Sonne auf und siehe, es ist das nämliche Gestirn, nur jugendlicher; Frieden und Versöhnung ist auch ihr erster Strahl, wie er, wir sprechen es mit froher Zuversicht aus, ihr letzter sein wird. Le roi est mort, vive le roi! so rufen wir, nicht im Sinne des gedankenlosen Pöbels, der rasch die Liebe wechselt wie die Kleidung, sondern in jener würdigen Fassung des Gemüthes, welches dem Tode wie dem Leben volles Recht angedeihen läßt. — Und wie ergreifend drängt sich uns dieses Leben heute mit seinem reichen unermeßlichen Gehalt entgegen. Wenn Fürstenthrone ihre Inhaber wechseln, da beginnt eine neue Aera der Geschichte; da erkennen die Völker, was die Gewohnheit sie so leicht vergessen macht, aufs Neue, daß es ein unverletzlich heilig Band ist, das sich um Volk und Herrscher schlingt; da treten die großen Verbindlichkeiten, die dieses Verhältniß erzeugt, in voller Klarheit wieder in eines Jeden Bewußtsein; da muß es redlich ausgesprochen werden, was von beiden Seiten erwartet wird; da macht sich der Urvertrag des socialen Lebens, der auf die ewigen Ideen des Rechtes und der Pflicht gegründet ist, in seiner ganzen idealen Ursprünglichkeit wieder geltend. Darum danken wir dem Himmel, daß wir das große Ereigniß, das wir heut feierlich begehen, zu erleben gewürdigt worden sind; noch inbrünstiger aber danken wir ihm, daß er uns in seiner überschwenglichen Huld abermals einen Herrscher gegeben, der, Erbe aller Tugenden seines erhabenen Geschlechts, durchdrungen von dem göttlichen Geist der Liebe und der Gerechtigkeit, vor welchem kein Ansehn der Person entscheidet, mit seinem Volk zu einer Einheit zu verwachsen strebt, die weder Frevel noch Mißgeschick jemals zerreißen wird. Was seit dem Augenblick geschehen, wo Friedrich Wilhelm IV. den glorreichen Thron seiner Väter bestiegen, wie er in wenig Monden schon gewaltet, so mild als gerecht, wie er mit wahrhaft königlichem Sinn der Herrscher göttlich großes Vorrecht, Gnade den Verirrten, überraschend geübt, und wie er dennoch im Glanze solcher Thaten mit der schönen Ungenügsamkeit der Tugend noch nichts des Preises Werthes gethan zu haben versichert: zu wessen Ohr wäre sie nicht gedrungen, die begeisternde Kunde, wen hätten sie nicht entzückt die zahllosen Züge der persönlichen Liebenswürdigkeit unseres edlen Königs, wen hätte es nicht erhoben das patriarchalische Bild des unter seinen Kindern sicher und segnend wandelnden Vaters, in einer selbstsüchtigen, ringsum gährenden Zeit? Wahrlich, mit gerechtem Stolze können wir Europa's Völkern zurufen: Kommt her und seht! Was ist die Garantie eurer Constitutionen gegen die unsrige! Mit unauslöschlicher Schrift steht Preußens Constitution geschrieben in dem gesunden Sinn und Geist und in dem tugendreichen Herzen seiner Herrscher. In einem Volk, in dessen Geschichte Namen glänzen, wie der große Kurfürst, der große König, Friedrich Wilhelm III. der Gerechte, Friedrich Wilhelm IV. der Gnadenreiche, kann nichts Verwerfliches, den wahrsten wohlverstandenen Interessen der Nation Zuwiderlaufendes geschehen. — Wollen wir nun zurückbleiben, wo der König selbst vom Throne herab mit edlem Vertrauen seinem Volke entgegenkommt, um das durch des großen Vaters Tod zerrissene Band der Liebe und des freudigen Gehorsams wieder anzuknüpfen? Der Vater ruft aufs neue seinen Kindern; er versammelt sie an seinem Tage, den Preußens Glanz- und Prüfungsgeschicke wunderbar zu so seltener Feier weihen, um seinen Thron. Mit welchem Angebinde wollen sie ihm entgegentreten? Lasset sie uns fühlen die hohe Bedeutung dieses Tages und einen Eindruck davon mit nach Hause nehmen, den keine Zeit zu verwischen im Stande ist; lasset sie mich besonders euch, meine jungen Freunde, die ihr dieser Anstalt angehört, dringend ans Herz legen. In diesem Augenblicke vielleicht legen die Abgeordneten eures Vaterlandes die ungeheuchelten Gelübde der Treue und unverbrüchlicher Anhänglichkeit an den Stufen des Thrones unseres erlauchten Königs nieder. Was sie in unser Aller Namen heut geloben, das geloben sie auch für euch; denn ihr seid die Zukunft des Vaterlandes, auch durch euch wird der Gang der Weltgeschichte mit bestimmt und ihr werdet einst dafür verantwortlich sein. Jetzt stehet ihr noch in dem glücklichen Alter, wo ihr die Zukunft eure Göttin nennt. Geschäftig gaukelt eure leichtbeschwingte Phantasie euch goldne Träume vor von seligen Tagen, wozu ihr nicht immer von der Wirklichkeit die Grundzüge entlehnt; denn leicht verführbar huldigt ihr nur allzuoft dem Schein, der euch berückt, und in dem gefährlichen Wahn, zu Weltverbesserern bestellt zu sein, wollt ihr oft gewaltsam mit einem Schlage niederreißen, woran Jahrhunderte mühsam gebaut, und ihr gewahrt den finstern Abgrund nicht, der blumenüberdeckt zu euren Füßen sich gähnend öffnet. Ein sanftes Joch ist euch noch auferlegt. Familie und Schule sind die Kreise, die eure Thätigkeit bestimmend lenken; der Ernst des Lebens wird euch noch erspart. Es kommt von selbst die Zeit, wo er sich geltend macht und wohl euch, wenn er euch alsdann in würdiger Fassung mit Geisteskraft gerüstet findet. Das Leben ist kein Mimus, den man zuletzt, wenn der Vorhang fällt, blos beifällig beklatscht oder mißfällig verhöhnt, sondern eine heilig ernste Angelegenheit, die unberechenbar mit ihren Folgen in die Ewigkeit hinübergreift. Zeit und Geschichte, meine jungen Freunde, sie mahnen laut und unerbittlich: nützt weislich eure Jugend! Wollt ihr da feiern und blos genießen, wo eure Väter in Blut und Thränen säeten? Schlagt sie doch auf, die Bücher der Geschichte! Glorreiche Namen findet ihr verzeichnet auf allen Blättern der Annalen eures Vaterlandes, ewigen Preises werth. Wollt ihr den eurigen nicht auch dereinst dazu gesellen? Ein Jahrhundert ist vorüber, an Thaten reich wie kein anderes in der Weltgeschichte, seitdem Preußens Königl. Aar den stolzen Fittig über unsern Gauen sieghaft entrollte. Von allen Seiten zielten mörderische Geschosse nach dem Herzen des Jupitervogels. Der Drang war groß. Dreimal entbrannte heftig der ungleiche Kampf, am heftigsten das letzte Mal. Mit seinem Blut benetzte der verwundete Aar die vaterländische Erde. Schon triumphirten seine Feinde, seines Falls gewiß. Da mit Einmal wunderbar gekräftigt, entrang er sich dem Getümmel und mit mächtigem Flügelschlage wolkenan sich schwingend, barg er die Beute in dem sichern Horst. Sehet, darum haben Preußens Könige Schlesien stets so werth gehalten, als eine der köstlichsten Perlen ihrer Krone, weil sie das Land mit ihrem Blut erkauft. Zeigt also auch ihr, daß ihr solches Opfers werth, zeigt, daß ihr stolz darauf seid, Schlesier zu heißen; aber zeigt es durch Thaten, durch ächte Thaten des Geistes und der Liebe in Krieg und Frieden, zu ewigem Ruhme euch und zu des Vaterlandes Frommen. Das sei heut auch euer heiliges u. unverbrüchliches Gelübde, das ihr auf dem Altare des Vaterlandes niederlegt! So werdet ihr vor Sparta's Jünglingen nicht erröthen dürfen, sondern berechtigt sein, mit ihnen dem Chor der Greise und der Männer hochherzig entgegen zu rufen: Helden werden auch wir einst sein und euch durch Thaten verdunkeln! — Gott segne den König und uns durch ihn!

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 261 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 6. November 1840.

Theater-Repertoir.

Freitag: „Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Akten von Bellini.
Sonnabend, zum 2ten Male: „Helene“, oder: „Die Körbe.“ Original-Lustspiel in fünf Akten von E. P. Berger (Verfasser der „Maria von Medicis“).
Sonntag, zum 8ten Male: „Hans Sachs.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Philipp Reger. Musik von Albert Lortzing.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern hierselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, unsern geehrten Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Breslau, den 6. November 1840.

Carl Philipp Maaß.
Dorothea Louise Maaß, geb. Reichardt.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 6. Novbr. 1840.

Moritz Schmidt, Wundarzt,
Mathilde Schmidt, geborne Konklowsky.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 5. Novbr. 1840.

Carl Gelinek, Justiz-Kommiss.
Clara Gelinek, geb. Mitschke.

Todes-Anzeige.

Den heute Vormittag um 11 Uhr sanft erfolgten Tod unserer inniggeliebten Gattin und Mutter, im 72sten Lebensjahre, nachdem ihr am 2ten d. M. Nachmittags halb 1 Uhr die Sprache vom Schlage gelähmt wurde, zeigen wir mit tiefstem Schmerz, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an.

Hohendorf, den 4. Nov. 1840.

Johann Adam, als Gatte.
Franz Rother, Josepha Rother, verehel. Heider, } als Kinder.
Joseph Heider, Florentine Rother, geb. Nickel, } als Schwieger-Kinder.

Todes-Anzeige.

Am 2ten d. M., Abends 8½ Uhr, starb im 66sten Lebensjahre am wiederholten Schlagfluß unser innigstgeliebter Gatte und theurer Vater, der Königl. Oberlandesgerichts-Chef-Präsident außer Dienst und Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, Friedrich Wilhelm August v. Jariges.

Indem wir uns beehren, Verwandten und Freunden des Verstorbenen dies ergebenst anzuzeigen, bitten wir, unserem großen und gerechten Schmerz eine stille, schonende Theilnahme zu widmen.

Breslau, den 5. November 1840.

Verw. Präsident v. Jariges, geb. Sack.
Clementine, Guido } v. Jariges.

1stes Casino

findet Sonntag den 8. November statt. Die resp. Mitglieder dieses Vereins wollen gefälligst die Gast-Billets in der Kunst-Handlung F. Karsch in Empfang nehmen.

Vor unserer Abreise nach Berlin empfehlen wir uns unseren Bekannten und Freunden als Vermählte.

A. W. Simon.
Rosalie Simon, geb. Bonheim.

Zur Erinnerung.

Der **Liegnitzsche landwirthschaftliche Verein** versammelt sich an dem **9. November d. J.** zu Liegnitz in dem bekannten Lokale. § 14 der Statuten wird gefälliger Berücksichtigung empfohlen.

Liegnitz, den 3. November 1840.

Die Vorstands-Mitglieder.
v. Berge. v. Nickisch. Thaer. v. Wille.

Die Wannenbäder

in meiner Bade-Anstalt bleiben auch während des Winters geöffnet, die Abonnement-Billets der Sommer-Saison gelten fort. Ein einzelnes Bad mit geheiztem Zimmer, à 8 Sgr., im Abonnement à 7 Sgr.

Kroll.

Huldigungs-Denkmünzen

so wie Denkmünzen auf die Thronbesteigung unsers Königs Friedrich Wilhelm IV. und solche auf die 100jährige Jubelfeier des Regierungs-Antritts Friedrich des Gr., auch sehr viele neue Arten Tauf-, Confirmations- und Gelegenheits-Denkmünzen empfingen so eben in Gold und Silber und empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu vermiethen am Ringe ein Verkaufs-Keller nebst Feuerwerkstätte oder Remise. Das Nähere Catharinenstraße Nr. 7 im ersten Stock.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neue und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und Köchinnen!

Antonie Metzner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke ꝛc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnungen der Tafeln, Tranchiren ꝛc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearb. 6te Auflage.

Mit Abbild. 17½ Sgr. Geb. 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegtes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eierspeisen, 85 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Geschmorte Obstarten und Salate, 38 Arten. 13) Gelées und Crèmes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Tranchiren ꝛc. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

So eben ist in deutscher Uebersetzung erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Der

Pfadfinder

oder

der Binnen-See.

Von

Fenimore Cooper,

sowohl als Fortsetzung der sämmtlichen Werke (148 — 156s Bdchn.) als unter besonderem Titel. 3 Thle. Rtlr. 1. = fl. 1 45 kr.

Dieser neueste Roman des berühmten Verfassers reiht sich seinen früheren glänzendsten Erzeugnissen, dem Spion, dem letzten Mohikaner u. s. w. würdig an und steht ihnen an Neuheit und Raschheit der Handlung, an trefflicher Charakterzeichnung und unnachahmlich schönen Schilderungen Amerikanischer Natur und des Lebens in den Urwäldern, auf den Flüssen und Seen dieses anziehenden Landes in jeder Beziehung gleich. Das Wiedererscheinen einiger Charaktere, welche sich in so hohem Grade der Gunst der Lesewelt zu erfreuen hatten, bringt dieses neueste Erzeugniß mit den beliebtesten Romanen unseres Verfassers in den unmittelbarsten Zusammenhang, sowie denn die ganze Ausführung dieses Romanes geeignet ist, Cooper neue Lorbeeren und neue Freunde zu gewinnen.

J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

Bei Jaquet in München ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, zu haben:

Vollständiges christkatholisches

Gebetbuch

von

Michael Hauber,

Erzbischöfl. geistl. Rathe, Hofpred. u. Hofkapl.

Mit Bewilligung des Fürstbischöflichen Ordinariates Wien, der hochwürdigsten General-Vikariate der Erzbisthümer München-Freysing und Bamberg, und der Bisthümer Augsburg, Eichstädt, Grätz, Linz, Passau, Regensburg und Speyer.

Mit einem Titelkupfer.

Zwanzigste neue durchgesehene Auflage.

Stereotyp-Ausgabe.

8. 17½ Sgr.

Offener Gärtner-Dienst.

Ein unverheiratheter militärfreier Gärtner, der sich über seine Geschicklichkeit und Wohlverhalten glaubwürdig ausweisen kann, auch Bedienung zu machen bereit ist, findet ein baldiges Unterkommen auf dem Dominio Johnsdorf bei Brieg.

Schwarzwalder Wanduhren

empfiehlt in großer Auswahl, für deren Güte 1 Jahr garantirt, sind aber leider nicht so billig, als bei irgend Jemand.

Joh. Rosenfelder, Uhrmacher, aus Schwarzwald, kl. Groscheng. 26.

Ein Kandidat des Predigt-Amtes, der seit 4 Jahren Hauslehrer ist, wünscht eine ähnliche Stellung oder auch die selbstständige Beaufsichtigung auswärtiger Knaben in Breslau zu übernehmen. Herr Consistorial-Rath Böhmer oder Herr Oberlehrer Knie würden über seine Persönlichkeit Auskunft geben.

Auf der Chaussee von Ohlau nach Breslau ist am 8. v. Mts. ein blaugestreifter Sack, worin sich unter mehreren Kleidungsstücken auch ein Paket mit Briefschaften befindet, gefunden worden. Allem Anschein nach, gehören die gefundenen Gegenstände einem polnischen Israeliten aus Krakau und hat sich der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions-Gebühren beim Brauerei-Pächter Hekel in Alt-Grottkau bei Grottkau zu melden.

Une Dame qui sait la musique et la peinture, parle et écrit les quatre langues en usage et munie des plus respectables récommendations, désire s'engager comme compagne auprès d'une dame de qualité. Elle se chargerait aussi de l'instruction de jeunes demoiselles. Le Comtoir d'Intelligence à Berlin recevra des adresses affranchies signées: V. Nr. 31.

Ein solider Mann sucht zu Neujahr eine nicht meublirte Wohnung von Stube und Alkove, 1—2 Stiegen hoch, in der Altstadt oder dem nächstgelegenen Theile der Vorstädte. Schriftliche Anzeigen, unter der Adresse D — M., werden angenommen in der Apotheke des Herrn Lockstädt, auf dem Naschmarkt.

Ein neugebauter 7oktaviger Flügel von Kirschbaumholz, mit englischen Saiten bezogen, steht billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16, und empfehle mich zugleich zum Stimmen und Repariren der Instrumente.

Seegert.

Verloren wurde am Sonnabend eine **goldene Ohr-Bommel**; der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung Neue Weltgasse Nr. 14, eine Stiege, abzugeben.

Zwei ausmeublirte Stuben für einen Herrn sind von jetzt ab zu vermiethen Taschenstraße Nr. 19 par terre rechts.

Den Herren Cantoren und Musikdirectoren zur geneigten Beachtung empfohlen:

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, ist so eben ersahienen:

Christnachts-Cantate

für 4 Singstimmen und 2 Violinen, Viola, Bass, 2 Flöten, 2 Horne mit Orgelbegleitung,

componirt von

T. J. Pachaly.

Op. 10. Preis 1 Rtl.

„Der Text ist so eingerichtet, dass diese Cantate auch an den Weihnachtsfeiertagen aufgeführt werden kann.“

Der durch seine früheren Werke rühmlichst bekannte Componist hat auch hier wieder sein vorzügliches Compositions-Talent bewährt und die Literatur der Kirchen-Musik durch ein sehr schätzenswerthes Werk bereichert.

In demselben Verlage erschien gleichzeitig:

Gradualia vel Hymni

cum textu latino et germanico pro Canto, Alto, Tenore et Basso

composita a

Josepho Kassner,

Rectore et Cantore Vratislaviae.

Preis 12½ Sgr.

Bekanntmachung
wegen Verdingung einer Brot- und Fourage-Lieferung.

Wegen Verdingung der Fourage-Lieferung für die Garnison-Orte Gleiwitz und Beuthen O/S. und der Brot- und Fourage-Lieferung für die Garnison-Orte Pleß, Ohlau, Strehlen, Münsterberg und Frankenstein für das Jahr 1841 an den Mindestfordernden ist ein Termin auf den 16. d. Mts. um 9 Uhr des Morgens im Bureau der unterzeichneten Intendantur hierselbst anberaumt worden, welchen der Intendantur-Rath Gardt abhalten wird. Die Lieferung geschieht unter den bekannten gewöhnlichen, im Termin selbst offenzulegenden Bedingungen.

Cautionsfähige und sonst für gehörig qualificirt erachtete Lieferungswillige werden hiermit eingeladen, mit Caution versehen in diesem Termine sich persönlich einzufinden, und unseren Deputirten schriftliche Lieferungs-Anerbietungen zu überreichen, worauf derselbe mit den mindestfordernden Submittenten in Unterhandlung treten, und mit ihnen bei Erreichung ihm annehmbar erscheinender Preisforderungen Lieferungs-Verträge abschließen wird.

Breslau, den 3. November 1840.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Weymar.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Kommune gehörige, neue Sandstraße Nr. 1 belegene Stadt-Zoll-Haus soll vom 1. Jan. künftigen Jahres ab auf 3 Jahre in öffentlicher Licitation vermiethet werden.

Wir haben desfalls einen Termin auf den 23. k. Mts. anberaumt und laden Miethlustige ein, am gedachten Tage früh um 10 Uhr auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen zu dieser Vermiethung können vom 1. November d. J. ab bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 15. Oktbr. 1840.

Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Aus dem in der Nähe von Poln. Wartenberg belegenen Königl. Forst-Revier Parzynow sollen am 20. November Vormittags 10 Uhr auf dem Förster-Etablissement zu Parzynow

300 Stück Kiefern- und Rothtannen-Bau- und Nutzholz von verschiedenen Dimensionen, und
200 Klaftern trockenes Kiefern-Scheitholz,

öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber werden hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß der 4te Theil des zu bietenden Kaufgeldes sofort in dem Termine zu deponiren ist, und der Förster Jaskowsky zu Parzynow die zu versteigernden Hölzer auf Verlangen vorzeigen wird.

Forsthaus Wielowies, den 1. Novbr. 1840.

Königliche Oberförsterei.

Zuther.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Das am Marktplatz hieselbst sub Nr. 2 des Hypothekenbuchs belegene, auf 8531 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus wird in termino den 8. April 1841 Vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Ratibor, den 22. September 1840.

Bekanntmachung.

Es soll der für die Befugniß des Kiehn-Rodens dieses Jahr einzuliefernde sogenannte Kiehnhafer in einer Quantität von ohngefähr
550 Scheffeln
auf den 25. Novbr. c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr
in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Amtes öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Indem wir Kauflustige zu diesem Termine einladen, bemerken wir, daß die Verkaufsbedingungen während der Amtsstunden zur Einsicht bereit liegen.

Trebnitz, den 3. November 1840.
Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Jagd-Verpachtung.

Die fiscalische Jagdgerechtigkeit auf der Feldmark Schönau, mit Ausschluß der Königl. Forstparcellen, und des Theiles, nördlich der Schönau-Neumarker Straße, — so wie die Jagd auf der Feldflur Weicherau, beide im Neumarker Kreise belegen, soll noch vom laufenden Jahre ab auf anderweite 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin zum 12. November Morgens von 10 — 12 Uhr in der Ober-Förster-Dienst-Wohnung zu Nimkau an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Plan von Schönau, sowie die Verpachtungs-Bedingungen im Termine vorliegen werden. Trebnitz, den 29. Oktbr. 1840.

Kgl. Forst-Inspektor Wagner.

Brauerei-Verpachtung.

Die zu Weihnachten a. c. pachtlos werdende hiesige herrschaftliche Schloß-Brauerei, mit welcher der Schank im Schloß-Keller und dem Park, so wie der Verlag des Bieres an 5 zwangspflichtige Schänken verbunden ist, soll Termino
den 20. Novbr. a. c. Vormittags
10 Uhr
im Lokale des Unterzeichneten öffentlich verpachtet werden, welches mit der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß daselbst zu jeder Zeit die Bedingungen einzusehen sind.

Schloß Löwen, den 18. Oktober 1840.
Das Gräflich v. Stosch'sche Rent-Amt.

Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft.

Der Apotheker Alexander Richter und dessen Ehegattin, Emilie Josepha Auguste, geborne Wentzel hierselbst, haben in der Verhandlung d. d. Breslau den 29. vor. Mts. die hierorts unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Reichenstein, den 9. Oktober 1840.
Königliches Preuß. Stadt-Gericht.
Harazim.

Den Bestimmungen des §. 138, Tit. 17, Th. I. des Allg. Landrechts gemäß, mache ich hiermit den unbekannten Gläubigern des hieselbst verstorbenen Regierungs-Buchhalters Klose bekannt, daß die Theilung seines Nachlasses unter dessen Erben bevorsteht.

Liegnitz, den 2. Nov. 1840.
Der Testaments-Executor, Justiz-Commissarius Hasse.

Bekanntmachung.

Vom 1. d. M. ab habe ich den **Granit-Steinbruch zu Steinkirch bei Strehlen** (welcher die feinsten Steine liefert) in Pacht übernommen, und diesen mit meinen eigenthümlichen Granit-Steinbruch zu Strehlen, nahe an der Landstraße nach Reichenbach gelegen, in der Art verbunden, daß ich auf dem letzteren Bruche die Niederlage beider Steinbrüche etablirt habe; dadurch bin ich in den Stand gesetzt, auf alle Sorten und Größen Granitsteine, die fein gearbeitet sind, Bestellungen anzunehmen, dabei offerire ich die billigsten Preise sowohl in Thürpfosten, Krippen, Rinnen, Sockel, Trottoirs, Mühlsteine 2c. und auch Bruchsteine zum Bau und Chausseen; prompte und reelle Bedienung versichere in der Hoffnung, recht vieler Aufträge zu gewärtigen. Strehlen, den 2. November 1840.

Johann Marin, Kaufmann.

Bäume und Sträucher,

als **starke** Pfirsichen und Aprikosen (auf Roßpflaumen) hochstämmig, das Stück 25 Sgr., Espalier 15 Sgr., chinesische Fliederbäume, das Stück 10 bis 15 Sgr., Kugel-Akazien, fleischfarbige, rothe u. a. m., hochstämmig, das Stück 10 bis 15 Sgr., Rosenbäume in den schönsten Sorten, das Stück 15 bis 20 Sgr., hochstämmige Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschbäume, beste Sorten, nebst andern schön blühenden Bäumen und Sträuchern, in den mannigfaltigsten Sorten, worüber ein besonderer Katalog verabreicht wird, offerirt im Einzelnen als auch in den größten Partien:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Eine Anfängerin der englischen Sprache kann sich melden, Ketzerberg 20, 1 Tr. hoch.

Riunione Adriatica di Sicurta.

(Adriatischer Versicherungs-Verein.)

Von dem Kaiserl. Königl. privilegirten Adriatischen Versicherungs-Vereine in Triest ist mir die Haupt-Agentur für Schlesien übertragen und hierzu die Genehmigung von der Königl. Regierung ertheilt worden.

In Folge dessen übernehme ich für das besagte Institut Versicherungen auf reisende Güter, sowohl per Kahn als auf der Axe, zum billigstmöglichen Prämien-Satz und stelle die betreffenden Policen sofort aus, so wie ich auch jeder Zeit bereit bin, erläuternde Auskunft zu geben und die betreffenden Statuten der Gesellschaft mitzutheilen. — Die Solidität der Riunione Adriatica di Sicurta basirt sich auf ein Grund-Kapital von zwei Millionen Gulden Conventions-Geld, welches sich jährlich durch einen Reserve-Fond vermehrt, und zeichnet sich die Gesellschaft durch ihr äußerst rechtliches, auf billige Denkweise gegründetes Verfahren aus, das sie unter allen Umständen, besonders aber bei Abmachung und Bezahlung von stattgefundenen Schäden gegen die Versicherten beobachtet.

Zu geneigten Aufträgen halte ich mich bestens empfohlen.

C. F. G. Kärger in Breslau, Reusche Straße Nr. 45,
Haupt-Agent für Schlesien.

Spielkarten
der C. A. Müllerschen Fabrik in Berlin

kann ich jetzt als ausgezeichnet zu den bekannt billigen Preisen empfehlen, als:

Ganz neue extra feine Whistkarten in Stahlstich, pro Spiel	15 Sgr.
Feine Whistkarten in Stahlstich, pro Spiel	14 Sgr.
Dergleichen in sauberem Holzschnitt, pro Spiel	12½ Sgr.
Feinste L'Hombre-Karten in Stahlstich, pro Spiel . . .	13 Sgr.
Feine Piquet-Karten desgleichen	6 Sgr.
Piquet-Karten in sauberem Holzschnitt, pro Spiel . . .	5½ Sgr.
Deutsche Karten in Kupferstich, pro Spiel	8 Sgr.
Deutsche Karten in sauberem Holzschnitt, pro Spiel . .	6 Sgr.
Trapplir-Karten, pro Spiel	6 Sgr.

Wenn diese schönen und dauerhaften Spielkarten zeither immer schon beliebt waren, so verdienen sie es wohl jetzt um so mehr, als nach den bereits erhaltenen Zusicherungen meiner geehrten Herren Abnehmer, dieselben an Eleganz und Haltbarkeit durch das lobenswerthe Bestreben obiger Fabrik so gewonnen, daß sie den beliebtesten Fabrikaten gleichstehen. In Quantitäten mit angemessenem Rabatt. Briefe und Gelder franco erbittet:

C. G. Pohl, vorm. **S. E. Heyner,**
Papier-Handlung in Herrn J. Holschau's Hause.

Aecht engl. Makintoshs (Regenröcke), wie auch amerikanische Gummi-Schuhe erhielt in größter Auswahl:

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Die Casino-Gesellschaft in Posen bedarf zum 1. Juni 1841 einen Oekonomen, der wo möglich die Kochkunst erlernt hat und eine Caution von 400 Rthlr. stellen, so wie das nöthige Betriebs-Kapital nachweisen kann. Die Bedingungen dieser übrigens sehr vortheilhaften Stellung können in frankirten Briefen spätestens innerhalb 4 Wochen bei der Direktion der Gesellschaft eingeholt werden.

Posen, den 1. Nov. 1840.

Flügel-Verkauf.

Flügel-Instrumente mit 7 Oktaven von Birken-, Ahorn- und Mahagoni-Holz stehen billig zum Verkauf: Nikolai-Straße Nr. 8, eine Treppe hoch.

Eine Partie feiner, ganz ächter

Kleider-Kattune

(vorjähriger Muster) will ich, um damit zu räumen, weit unter dem kostenden Preise verkaufen.

Louis Zülzer,
in der Korn-Ecke.

Harlemer Blumenzwiebeln

verkaufe von jetzt an, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Frisch geschossene starke Hasen,

abgebalgt das Stück 15 Sgr., gespickt 16 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme:
die Wildprethändlerin **Frühlingen,**
Ring Nr. 26 im goldnen Becher.

Franz. Tafel-Bouillon

ist fortwährend billigst zu haben, bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Frische Holst. Austern,

sind täglich zu bekommen bei:
Ludwig Zettlitz, Ohlauerstr. Nr. 10.

Karpfen,

gut gesotten, sind alle Freitage des Abends zu haben Nikolai-Straße Nr. 13, bei

Adolph Woywode.

Karpfen-Essen.

Alle Freitage, Mittag und Abends, sind gut gesottene Karpfen zu haben Reuschestr. Nr. 60 bei **C. Sabisch.**

Frisch geschossene starke Hasen,

abgebalgt das Stück 15 Sgr., gespikt 16 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme
der Wildpret-Händler Lorenz,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller

Beispiellos billig!!!

Schöne **Bremer Cigarren** in 1/10 und 1/4 Kisten bei

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38,
erste Etage.

Reusche-Straße Nr. 34 im zweiten Stock, vorn heraus, ist ein freundlich meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Große frische
holsteiner Austern
und
frische Flickheringe
empfing mit gestriger Post:

Adolph Lehmann,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Angekommene Fremde.

Den 5. November. Goldne Gans: Hr. Gr. v. Zedlitz-Trützschler a. Schwentnig. Herr Graf v. Magnis a. Ullersdorf. Hr. Gutsb. Bar. v. Quernheim a. Esdorf. Hr. Kaufm. Ferrier a. Leipzig. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Schierstedt a. Rawicz. HH. Kfl. Schlesinger a. Ratibor, Schlesinger a. Brieg. — Hotel de Pologne: Hr. Kfm. Kunze a. Grünberg. Hr. Lieut. Graf v. Pfeil aus Potsdam. Hr. Medailleur Kühne a. Berlin. — Hotel de Silesie: Herr Justiz-Kommiss. v. Bärenfels a. Schweidnitz. Hr. Kfm. Eckstein, a. Prag kommend. — Weiße Adler: HH. Lieut. v. Kleist a. Lüben, v. Scheliha a. Potsdam. Hr. Apoth. Sowinski a. Bendzin. Hr. Gutsb. von Budziszewski aus Goscieiewice. — Rautenkranz: Herr Haupt-Steueramts-Kontrolleur Teichmann a. Schweidnitz. HH. Kfl. Lischtzenski aus Gleiwitz, Lewy a. Kalisch. — Hotel de Saxe Fr. Hptm. v. Ottenstedt aus Militsch. Herr Kaufm. Junge a. Reichenbach. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Mohring a. Berlin. Quack a. Leipzig. — Weiße Roß: Herr Apoth. Specht a. Berlin. — Gold. Baum: Fr. Rittmstr. von Wiersbitzka a. Sulau. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Sachs a. Münsterberg. — Kronprinz: Hr. Gtsb. Steinhauer a. Kl.-Jänowitz.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39: Frau Lieut. v. Polacke a. Jerau. Klosterstraße 16: Fr. Ob.-Amtm. Dietrich a. Oberberg. Schmiedebr. 23: Hr. Dr. med. Schön a. Lublinitz. Messergasse 1: Frau Direkt. Kaißler a. Salzbrunn. Oderstr. 23: Hr. Gutsb. Seidel aus Wettrisch.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, den 5. November 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	137¾	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	150¼	149¾
Dito	2 Mon.	149¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 16⅚	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	101½
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100⅓	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99 1/12
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	95
Kaiserl. Ducaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	106¼
Poln. Courant		103 1/12	—
Wiener Einl.-Scheine . . .		40½	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	102⅔	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	78
Breslauer Stadt-Obligat.	4	104¾	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105 5/12	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 -	3½	102½	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	106¾	—
Disconto .		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

5. November 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,22	+ 8, 6	+ 7, 7	0, 2	SO	1°	überwölkt
" 9 Uhr.	27"	7,69	+ 8 8	+ 7 4	0 2	O	0°	" "
Mittags 12 Uhr.	27"	7,64	+ 8, 9	+ 7 9	0 3	ONO	0°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	7,66	+ 9, 2	+ 9, 0	0, 4	O	1°	halbheiter
Abend 9 Uhr.	27"	7,54	+ 8, 8	+ 7 6	0 3	OSO	3°	überwölkt

Minimum + 7, 4 Maximum + 9, 0 (Temperatur) Oder + 7, 4

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	24. Oktbr.	2 — —	1 22 —	1 8 —	1 2 —	— 24 —
Jauer . . .	31. "	2 — —	1 21 —	1 10 —	1 1 —	— 24 —
Liegnitz . .	30. "	— — —	1 22 6	1 8 6	1 4 —	— 26 —
Striegau .	26. "	2 — —	1 20 —	1 10 —	1 1 —	— 26 —

Inserate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.